Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 61 (1990)

Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechung der Verlage : die Bücher-Ecke

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bücher-Ecke

FICE: Internationale Gesellschaft für Heimerziehung

Hüttenmoser, Marco; Baumgarten, Heinz Hermann (Hrsg.)

Privat geboren für öffentliches Leben

Ein Vergleich familiärer und ausserfamiliärer Lebensräume. Akten des Jubiläumskongresses 1988 in St. Gallen. Zürich/Schweiz, FICE-Verlag 1989, 259 Seiten, Fr. 27.50.

Nun liegt der Bericht des unter dem Präsidenten, Professor Dr. Heinrich Tuggener (1982–1988), vom 20.–23. September 1988 an der Hochschule St. Gallen/Schweiz abgehaltenen und von der FICE-Schweiz organisierten Jubiläumskongresses zum 40jährigen Bestehen der Internationalen Gesellschaft für Heimerziehung (FICE) vor. Er wurde von 500 Teilnehmern aus den west- und osteuropäischen Ländern sowie aus den Vereinigten Staaten, Kanada und Israel besucht.

Der Band enthält alle Referate, Workshops und Berichte der Arbeitsgruppen zum Kongressthema: «Privat geboren für öffentliches Leben? Ein Vergleich familiärer und ausserfamiliärer Lebensräume.»

Dieser Fragestellung wird unter den Themakreisen

I. Familie – Familienpflege – Heimerziehung
II. Familie – Ideal oder nostalgisches Relikt?
III. Die Dynamik zwischenmenschlicher Beziehungen in Familie und Heim
IV. Beziehungsnetz – Erziehungsräume
V. Wem gehört das Kind? Das Kind im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft und Familie

aus interdisziplinärer Sicht nachgegangen. Jedem Referat ist eine Zusammenfassung in englischer, französischer und deutscher Sprache beigegeben.

Es folgt die Bibliographie «Heim und Familie im Vergleich» mit vorausgehendem Kommentar, die in einem Unterabschnitt allein drei Dutzend Titel zur «Situation und Geschichte in der Schweiz» umfasst. Die ausschliesslich in englischer Sprache abgedruckten 15 Workshops behandeln Einzelfragen aus den Niederlanden, den Vereinigten Staaten, aus Kanada und Israel. Der Anhang enthält die Adressen der Hauptreferenten, der Seminarleiter, der Referenten der Workshops, der Herausgeber sowie die Anschriften der FICE-International, der FICE-Nationalsektionen, der Ehrenpräsidenten und Ehrenmitglieder, der Finanzkontroll-Kommission und der FICE-Dolmetscherinnen.

Der vorliegende Kongressband ist das Ergebnis eines intensiv und sorgfältig vorbereiteten Proszesses. Die Themenkreise wurden anhand eingehender Literaturrecherchen herausgearbeitet. Die Herausgeber referieren in ihrem Vorwort die Umschreibung der einzelnen Fragestellungen.

Wenn es dem Leser gelingt, Familie und Heim in einem konstruktiven Sinne miteinander zu vergleichen und nach neuen Möglichkeiten des gegenseitigen Verständnisses vorzudringen, wird der Kongresszweck erfüllt und zugleich ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Bewältigung des nicht immer einfachen Verhältnisses zwischen Familie und Heim geleistet.

Möge dieser Kongressbericht die Aktualität des gewählten Generalthemas bezeugen und bei den Lesern eine gute Aufnahme und Verarbeitung zum Wohl der in ausserfamiliären Lebensräumen betreuten jungen Menschen finden!

FICE-Verlag, Hallwylstr. 72, 8004 Zürich

Verlag Hans Huber

Meierhofer, Marie

Frühe Prägung der Persönlichkeit

Psychohygiene im Kindesalter. 6. Auflage. 1989, 196 Seiten, 30 Abbildungen, kartoniert Fr. 21.–, DM 24.80.

Aus dem Nachwort: «Überblickt man die Folgen für das einzelne Kind – die Gefahr von Entwicklungsbehinderung, Schulschwierigkeiten, gesundheitliche Störungen –, so wird klar, dass jedes gestörte Kind die Allgemeinheit später, eventuell sein ganzes Leben lang, unverhältnismässig belasten wird. Deshalb sollten die Bemühungen zur Verhütung solcher Entwicklungsstörungen noch mehr in den Vordergrund gerückt werden.» Aufgrund langjähriger psychotherapeutischer Arbeit mit Kindern und wissenschaftlicher Entwicklungsstudien werden zahlreiche Details einer bestmöglichen psychischen Betreuung des Kindes in den ersten Lebensjahren dargestellt. Fehlentwicklungen durch unrichtiges Vorgehen und deren Vermeidung werden aufgezeigt. Ein Sachverzeichnis erleichtert das Auffinden der verschiedenen Probleme.

Verlag Rüegger

Schweizerischer Arbeitsgruppe für Kriminologie

Jugend und Delinquenz

Herausgeber: Jörg Schuh, 456 Seiten, Fr. 48.– (1988), ISBN 3-7253-0319-3.

«Die Jugend von heute ist die Generation der Erwachsenen von morgen.» So banal diese Bermerkung auch erscheinen mag, so verbirgt sich doch hinter diesem Vorgang ein bedeutsamer und vielschichtiger Prozess. Probleme der Partnersuche, der Jugendkultur, der Kriminalität, des Alkoholismus, der Drogenabhängigkeit, um nur einige zum nennen, veranschaulichen die Schwierigkeiten des Hineinwachsens in die Welt der Älteren, von der sich jeder Jugendliche die Frage stellt, ob und wie begehrenswert sie tatsächlich sei. Aber es sind nicht nur die strukturellen Bedingungen und Anforderungen einer modernen Gesellschaft, die diese Anpassungskonflikte schaffen. Man nimmt an, dass im Verlauf der Lebensentwicklung an die Stelle der äusseren Verhaltenskontrolle zunehmend die Verinnerlichung der Gruppennormen und die Steuerung des Verhaltens von einer eigenen Motivationsstruktur her trete. Nun sollte das entstanden sein, was wir als Internalisierung der Erwartungsnormen bezeichnen oder als «Gewissen» im weitesten Sinne, dessen Verletzung Schuldgefühle erzeugt. Erfolgt dieser Prozess der Normübernahme unvollständig, so kann der Defekt zu Norm- und Verhaltenskonflikten führen. Immer handelt es sich um den Konflikt konkurrierender und alternativer Werte. Wer ist für diese Konflikte verantwortlich und wer sollte sie beheben: gesellschaftliche, familiäre, schulische Strukturen; fehlgelaufene Kommunikationsprozesse; brauchen wir mehr Ärzte, Sozialarbeiter, Therapeuten; mehr Polizei und staatliche Kontrolle? Wie wird unser Jugendstrafrecht mit diesen Problemen fertig?

Caroline Gerber, dipl. Krankenschwester AKP

Esther Isler, dipl. Krankenschwester AKP, IPS und REA

Ruedi Ziltener, dipl. Sozialpädagoge, Aids-Beauftragter SRK Zürich

Aids-PatientInnen zu Hause pflegen

Ein Leitfaden für Pflegepersonal, LaienhelferInnen und Angehörige

In unserer ReferentInnen- und Kurstätitkeit zur Pflege und Betreuung von Menschen mit Aids ist uns immer wieder der Mangel einer konkreten Pflegeanleitung aufgefallen.

Vor allem Pflegepersonal im Spitex-Bereich – aber auch Angehörigen und freiwilligen HelferInnen – fehlen schriftliche Informationen.

Wer die Herausforderung, einen an Aids erkrankten Menschen zu Hause zu pflegen, annimmt, wird unweigerlich mit dem eigenen Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod, mit Sexualität und Sucht konfrontiert. Nur wer zum ganzen Menschen ja sagen kann, ist auf diesem Weg eine Hilfe für die/den Betroffene(n).

Weil heute noch die meisten Kranken aus den Gruppen der Homosexuellen und Drogenabhängigen stammen, bedeutet das auch, dass die Pflegenden sich mit anderen Denk- und Gefühlswelten auseinandersetzen müssen.

Im Kapitel «Die Situation der Betroffenen» haben wir versucht, auf dieses Thema einzugehen.

Ein weiterer Schwerpunkt in dieser Broschüre sind die Hygienemassnahmen in der Pflege. Es werden Fragen zum Tragen von Handschuhen und Überschürzen, Schutz vor Verletzungen, Desinfektion der Pflegeutensilien, Sauberkeit in Küche und Bad sowie Umgang mit verschmutzter Wäsche und die Entsorgung von Abfällen behandelt.

Unter dem Thema «Allgemeine Informationen zur Pflege» gehen wir auf die Information des/der PatientIn, die Kontinuität in der Pflege, das Erhalten der Selbständigkeit und die Motivation des/der Kranken, die Wirtschaftlichkeit und die Schweigepflicht ein.

Neben der Grundpflege und den Prophylaxen erläutern wir zum Schluss den Pflegeprozess.

Es werden Beispiele von möglichen Problemstellungen bei Menschen mit Aids, die Zielformulierungen und Massnahmen aufgezeigt.

Ohne grosse theoretische Erklärungen haben wir versucht, Anleitungen für Hygiene, Pflege und Prophylaxen sowie den Umgang mit der eigenen Betroffenheit zu geben. *Esther Isler*

Die Broschüre kann bezogen werden bei:
Aids-Info-Docu (AID), Schauplatzgasse 26, 3001 Bern, Tel. 031 21 12 66

Verlag Papillon

Irene Buhofer-Weiss

Entwirrungen

Konfliktsituationen kleiner und grosser Leute, eine Psychologin erzählt. ISBN 3-907-554-02-7, 303 Seiten, Fr. 29.–.

Das Buch enthält eine erstaunliche Vielfalt ergreifender Schicksale kleiner Jungen und Mädchen, aber auch von Beziehungsproblemen Erwachsener ist die Rede.

Die Autorin, Irene Buhofer-Weiss, gewährt uns Einblick in die verschiedensten Therapiestunden:

So treffen die Leserinnen und Leser unter anderem Frau Tobler, die auf den Druck, den ihr Umfeld auf sie ausübt, mit Herzrhythmusstörungen reagiert; sie lernen Pierre kenne, einen begnadeten Dirigenten, dessen Gefühlsleben geradezu chaotisch verläuft; sie begleiten aber auch Daria, das Mädchen, dessen Unterschenkel als Folge einer Krankheit amputiert worden sind, und das mit beginnender Pubertät und aufkeimender Liebe zum anderen Geschlecht umzugehen lernt; sie erfahren, welche Bedeutung die grüne Kuh für Werner hat; und sie erleben, wie Sarah den Schmerz über die Scheidung ihrer Eltern überwindet.

Das packende Buch vermittelt Denkanstösse und bietet Lösungsvorschläge für verschiedenste Konfliktsituationen.

Vincentz Verlag

Reihe «Wegweiser für Verantwortliche in der Altenhilfe»

Margret M. Baltes/Hans Gutzmann:

Brennpunkt Gerontopsychiatrie

Februar 1990, 132 Seiten, Format 14,8 cm x 21 cm, geb., DM 34.–, Best.-Nr. 18547, ISBN 3-87870-256-6, Curt R. Vincentz Verlag, Hannover.

Vincentz Verlag

Helmut Voss:

Motivation und Organisation im Altenheim

Theorie und Praxis individueller Altenpflege

Februar 1990, 208 Seiten, Format 14,8 cm x 21 cm, gebunden, DM 46.–, Best.-Nr. 18540. ISBN 3-87870-265-5, Curt R. Vincentz Verlag, Hannover.

Diese neue Buchreihe beschreibt Ideen, Konzepte, Modelle und deren Umsetzung. Sie richtet sich an all diejenigen in der Altenhilfe, die die neuen Gedanken mitdenken, kritisch bewerten und praktizieren. Die Veröffentlichungen der Reihe sind Wegweiser in neue Richtlinien und gleichzeitig Teil des Ziels: einer immer wieder zu verbessernden Altenhilfe.

Im ersten Band «Brennpunkt Gerontopsychiatrie» von Margret M. Baltes und Hans Gutzmann geht es um Lebensqualität in geriatrischen und gerontopsychiatrischen Langzeitinstitutionen.

Wer in der Gerontopsychiatrie arbeitet, wer sich weiterentwickeln will, wer sich über ihre Perspektiven informieren will, findet hier Konzepte der verschiedensten Institutionen und deren Interventionsprogramme. Das Buch befasst sich mit der theoretischen Problematik in der Wahl oder Bestimmung des Alternsmodells – der von den Vorstellungen einer Gesellschaft bestimmten Wertproblematik und der praktischen Problematik, der Durchführbarkeit – und stellt Pflegekonzepte sowohl für den stationären als auch den nichtstationären Bereich vor, gibt anhand des «Nottingham-Modells» Vorausschau in die zukünftige Struktur gerontopsychiatrischer Versorgung und berücksichtigt das Problem der Versorgung dementiell Erkrankter in der Institution. Die Autoren repräsentieren ein breites europäisches Spektrum an Problemlösungen.

Als zweite Veröffentlichung präsentiert die neue Reihe den Band «Motivation und Organisation im Altenheim» von Helmut Voss.

Das Buch geht von der Fragestellung aus: «Welche Organisationsform eines Altenheims entspricht der Persönlichkeit der Heimbewohner?» Es stellt den Bewohner als ganze Persönlichkeit in den Mittelpunkt des pflegerischen Handelns – nicht nur seine körperlichen und geistigen Defekte – und versucht, einen sinnvollen und brauchbaren Bezug zwischen Praxis der Heimorganisation und einer Persönlichkeitstheorie des Alterns herzustellen. Bisher blieb unklar, woraufhin eigentlich im Heimbetrieb gearbeitet werden sollte: aktivieren ja, aber wozu? Das Buch fasst die vielen Einzelerkenntnisse der verschiedenen Humanwissenschaften vom alten Menschen zusammen zu einer eindeutigen Aussage, welches Organisationsbild dem Persönlichkeitsbild des Bewohners entspricht. Erstes Anliegen ist, damit zugleich Möglichkeiten zu entwerfen, wie Mitarbeiter und Bewohner motiviert werden können, sich innerhalb eines von aussen vorgegebenen sozialen Gefüges zu entwickeln. Wo das möglich war, ergänzen praktische Umsetzungen in den Heimbereichen die Betrachtungen. Fertige Rezepte gibt es nicht; hier gilt: Das Ziel ist der Weg.

Edition Marhold, im Wissenschaftsverlag

Volker Spiess, Berlin

Christoph Anstötz

Ethik und Behinderung

Ein Beitrag zur Ethik der Sonderpädagogik aus empirisch-rationaler Perspektive.

Zirka 168 Seiten, Pb., zirka DM 29.80, ISBN 3-89166-075-8.

Im ersten Teil des Buches werden vor allem Grundlagen und Grundfragen der Ethik diskutiert, wie sie sich aus der Philosophie eines kritischen Rationalismus ergeben. Diese rationalistische Grundeinstellung ist für den zweiten Teil bestimmend, in dem spezielle ethische Probleme einer Pädagogik für (Schwerst-)Behinderte angesprochen werden. Dabei geht es weniger um die Parteinahme für eine ganz bestimmte ethische Position. Es soll vielmehr gezeigt werden, wie zentrale Probleme unserer Behindertenpädagogik in der internationalen Literatur behandelt werden. Anstötz' Arbeit will in erster Linie informieren und nicht missionieren. Sie ist allerdings ein überfälliges Plädoyer für eine rationale Diskussion der Grundlagen von Behindertenpädagogik. Ein ausführlicher Anhang mit kommentierter Bibliographie, Glossar, Angaben zu Organisationen, Fallbeispielen, Sach- und Namensverzeichnis dient ebenfalls dem Zweck der weiteren, verweisenden Information und Diskussion.

Editron Marhold

Ulrich Schröder

Grundriss der Lernbehindertenpädagogik

(= Grundriss der Sonderpädagogik, Band 2).

Zirka 160 Seiten, Pb., zirka DM 24.–, ISBN 3-89166-074-X.

Zu einem für die Lernbehindertenpädagogik und die entsprechende Sonderschule kritischen Zeitpunkt wird hier eine knappe, übersichtliche und zugleich detailreiche Gesamtdarstellung vorgelegt, die den Charakter eines Lehrbuches hat. Die Zeitdimension spielt weiter eine bedeutende Rolle für das Buch: Einerseits wird die historische Bedingtheit der Schule für Lernbehinderte immer wieder hervorgehoben, andererseits wird vor dem Hintergrund der von Anfang an bestehenden Legitimationsprobleme dieser Sonderschule nach der Zukunft der schulischen Bildung Lernbehinderter gefragt. Wichtige Schwerpunkte des Buches sind ausserdem begriffliche Klärungen, die Erörterung des Personenkreises der Lernbehinderten, Kernfragen des Unterrichts mit Lernbehinderten sowie vor- und nachschulische Bildung, insbesondere berufliche Ausbildung.

Umfangreiche Literaturnachweise, Glossar und Register runden den wissenschaftlichen Apparat ab. Doch ist das Buch nicht nur an Fachvertreter und Studierende der Sonderpädagogik gerichtet, sondern auch an Erzieher im weiten Sinne, nicht zuletzt auch an Eltern.